

Abseits ist anders!

Skitouren auf Pisten liegen voll im Trend. Und wer auf den Geschmack gekommen ist, möchte vielleicht auch mal ins freie Gelände schnuppern. Doch dafür heißt es einiges zu lernen, denn frei heißt auch ungezähmt.

Text: Max Bolland

Illustrationen: Georg Sojer

Wer im Winter die gesicherten Wege und Pisten verlässt, lässt die „Sicherheit“ der Zivilisation hinter sich und betritt die wunderbare Welt der Eigenverantwortung! Wer von der Piste ins offene Gelände vordringt, muss sich über einiges mehr Gedanken machen: Wie groß ist das Lawinenrisiko? Wo geht es überhaupt lang? Wie lege ich die Spur ins Gelände? Und was brauche ich an zusätzlicher Ausrüstung?

Ausrüstung: Auf Skitouren abseits von Pisten ist immer die Notfallausrüstung „an Bord“. Diese besteht aus: VS-Gerät – angeschaltet und im Sendemodus – mit dem dazugehörigen Gurt direkt auf der untersten Kleidungsschicht. Schaufel und Sonde griffbereit im Rucksack. Biwaksack und Erste-Hilfe-Pack sollten zumindest in der Gruppe vorhanden sein. Die Ausrüstung nur mitzutragen hilft nicht viel, der richtige Umgang damit (VS-Suche) will geübt und beherrscht sein, auch wenn man das Ganze – hoffentlich – nie braucht!

Lawinenrisiko: Herrscht außerhalb von Pisten immer – mal mehr, mal weniger. Zur Einschätzung muss man den Lawinenlagebericht (LLB) lesen – und verstehen (s. Panorama 6/19). Der nächste Schritt ist die Tourenplanung mittels LLB und SnowCard (s. S. 68 ff.). Zu guter Letzt muss man das Ganze noch im Gelände umsetzen. Hier gilt es, potenziell gefährliche Hänge zu identifizieren. Schnee-bretter sind erst ab einer Hangsteilheit von 30° möglich; diese Steilheit sollte man bei der Planung in der (Qualitäts-)Karte und auf Tour im Gelände erkennen. Vorsicht: Digitale Karten helfen dabei, doch die Verteilung der Steilheit stimmt nicht immer zu

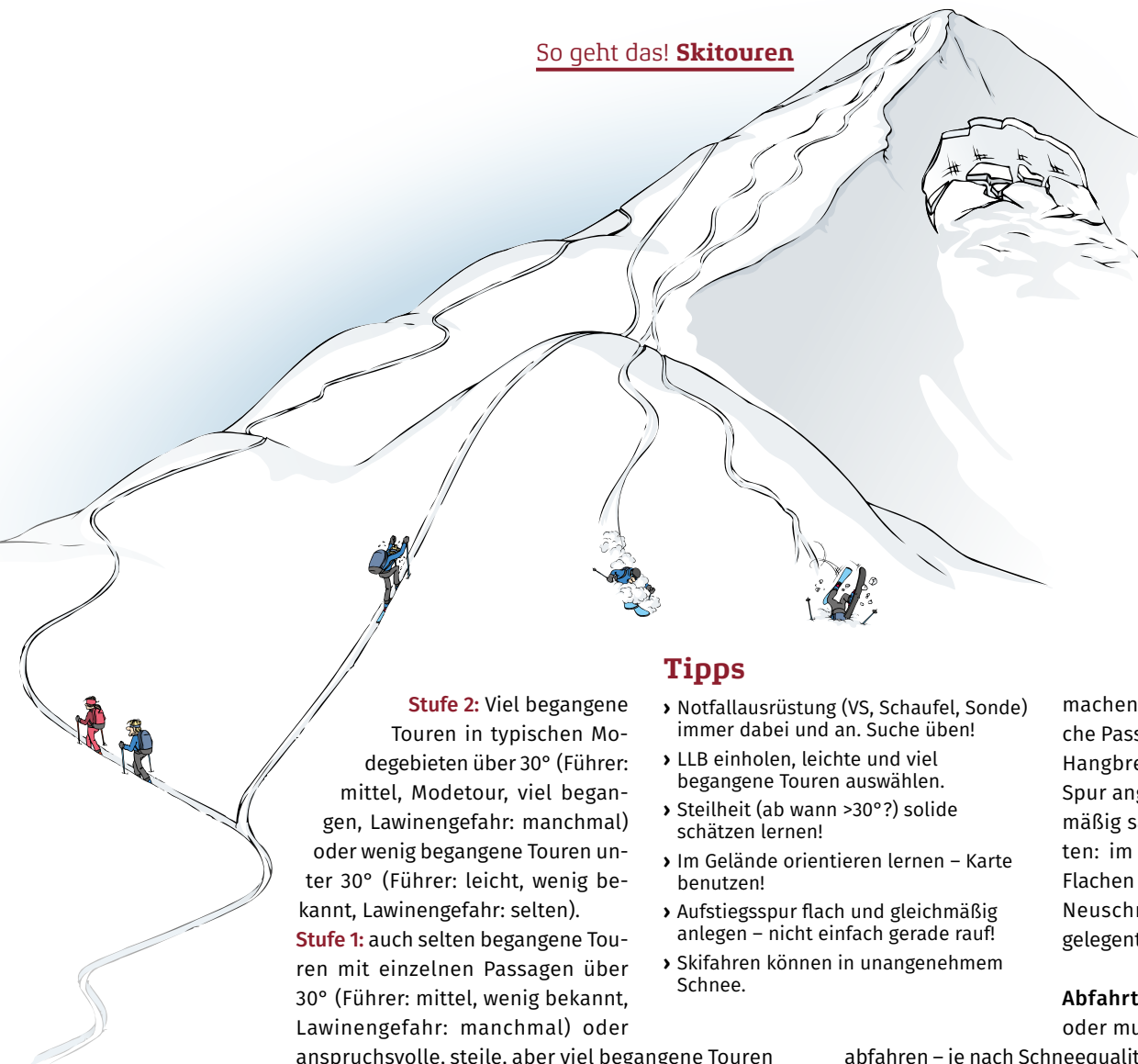


100%! Wer häufig die Steilheit eines Hangs schätzt und anschließend per Hangneigungsmesser (z.B. Handy App oder SnowCard) kontrolliert, wird schnell ein gutes Gefühl für die relevante Steilheit bekommen. Mit Hangsteilheit und Gefahrenstufe ermöglichen Reduktionsmethoden wie die SnowCard eine ausreichende Einschätzung.

Wem das noch zu kompliziert ist, der kann sich anhand des LLB einfache aber strikte **Limits** setzen:

Stufe 4 & 5: Keine Aktivitäten abseits geöffneter Pisten!

Stufe 3: Keine Touren mit Hängen über 30° (günstige Touren laut Führerbeschreibung: leicht, Modetour, viel begangen, Lawinengefahr: selten).



Tipps

- › Notfallausrüstung (VS, Schaufel, Sonde) immer dabei und an. Suche üben!
- › LLB einholen, leichte und viel begangene Touren auswählen.
- › Steilheit (ab wann >30°?) solide schätzen lernen!
- › Im Gelände orientieren lernen – Karte benutzen!
- › Aufstiegsspur flach und gleichmäßig anlegen – nicht einfach gerade rauf!
- › Skifahren können in unangenehmem Schnee.

Stufe 2: Viel begangene Touren in typischen Mo-
degebieten über 30° (Führer:
mittel, Modetour, viel began-
gen, Lawinengefahr: manchmal)
oder wenig begangene Touren un-
ter 30° (Führer: leicht, wenig be-
kannt, Lawinengefahr: selten).

Stufe 1: auch selten begangene Tou-
ren mit einzelnen Passagen über
30° (Führer: mittel, wenig bekannt,
Lawinengefahr: manchmal) oder
anspruchsvolle, steile, aber viel begangene Touren
(Führer: mittel bis schwer, viel begangen, Lawinen-
gefahr: häufig).

Wer diese Limits einhält, wird in der Tourenausswahl
zwar eingeschränkt sein, aber wahrscheinlich auch
nicht in die Bredouille kommen und dennoch Erfah-
rungen sammeln.

Routenwahl und Spuranlage: Im freien Skitourenge-
lände muss man selbst überlegen, wo es langgeht
und wie man im Detail die Spur anlegt. Ausgangs-
punkt und Ziel der gewählten Tour sollte man mit
Karten, Führerbeschreibung und digitalen Hilfsmit-
teln (z.B. alpenvereinaktiv.com) identifizieren kön-
nen. Gerne wird man vorhandenen Spuren folgen,
dabei sollte man aber immer wieder checken, ob es
in die richtige Richtung geht. Die Karte (digital oder
analog) öfters zur Hand zu nehmen, ist keine Schan-
de – vorhandenen Spuren blind zu folgen dagegen
schon! Schutzzone für Wild und Wald zu erkennen,
respektieren und umgehen, ist Ehrensache.

Ein Kompetenzbeweis ist eine gute Spuranlage.
Denn im Gelände muss man nicht, wie auf der Piste,
direkt und sklavisch jeden Steil-Flach-Wechsel mit-

machen, sondern kann flache
Passagen und die ganze
Hangbreite nützen, um die
Spur angenehm und gleich-
mäßig sanft geneigt zu hal-
ten: im Steilen flacher, im
Flachen steiler. Bei ein wenig
Neuschnee kann man das
gelegentlich ausprobieren.

Abfahrt: Auf Skitour darf
oder muss man im Gelände

abfahren – je nach Schneequalität und fahrerischem
 Können höchstes Vergnügen oder reinster Horror.
Wer abseits der Piste unterwegs sein will, sollte in
allen Schneearten zumindest irgendwie wieder run-
terkommen! Üben lässt sich das beim Freeriden.

Die Gesamtheit der Anforderungen ist reichlich
komplex, daher ist es wie immer im Bergsport wich-
tig, sich in kleinen Schritten zu entwickeln. Während
bei Pistenskitouren häufig der sportliche Aspekt
(viele Höhenmeter in kurzer Zeit) im Vordergrund
steht, sollte man abseits der Piste am Anfang kurze,
leichte und überschaubare Skitouren wählen, sich
Zeit lassen für Einschätzung, Orientierung und Spur-
anlage! Also anfangs kleinere Brötchen backen – die
werden dafür umso knuspriger! Sinnvollerweise
lässt man sich bei diesem Prozess kompetent be-
gleiten: durch einen Kurs bei der DAV-Sektion oder
einem kommerziellen Anbieter.

*So geht es clever
ins Gelände: La-
winenlagebericht
abrufen (und Kon-
sequenzen draus
ziehen können ...);
die richtige
Ausrüstung im
Einsatz; die Spur
empathisch ins
Gelände legen,
statt bolzengerade
rauf – und mit
allen Schneearten
zurechtkommen.
Viel Spaß!*



Max Bolland ist Dipl.-Sportwissen-
schaftler, Staatl. gepr. Berg- und
Skiführer, Mitglied der DAV-Lehrteams
Bergsteigen und Sportklettern und
leitet die Bergschule erlebnisberg.de